

(überarbeiteter)Vortrag
Oasentag in Dittersdorf
12.09.2009

Christoph Richter
Köhlerstr. 14
75394 Oberreichenbach

<h2 style="margin: 0;">Betten</h2> <h3 style="margin: 0;">in der Gegenwart des lebendigen Gottes</h3>

Einleitung

1. Im Verlauf der diesjährigen Sommer-Oase in Königswalde haben wir uns zum Beginn des Nachmittags-Programms dreimal zu einer „Schule des Gebetes“ getroffen.
 - Der Titel „Schule des Gebetes“ entstammt der Oasenarbeit in Polen.
 - Es geht dabei um einen der wesentlichsten Aspekte unserer Glaubenspraxis, nämlich um unsere Betten.
 - „Gebetet“ wird gewiss in allen Religionen. Aber nicht alles, was dort unter „Gebet“ verstanden wird, würden auch wir als solches bezeichnen.

2. Wir begannen in Königswalde unsere Arbeit am Thema „Gebet“ mit der Frage: „Wie laut muss ich eigentlich beim Betten sprechen, damit Gott mich auch hören kann?“
 - Diese Frage klingt im ersten Moment etwas seltsam oder auch töricht.
 - Beim Nachdenken über eine Antwort merken wir aber dann sehr schnell, dass diese einfache Frage zu einem entscheidenden Schlüssel für unser Thema wird:

Betten in der Gegenwart des lebendigen Gottes.
 - Wieso Schlüssel?

I.

1. Beim Nachdenken über die „dumme Frage“, wie laut ich wohl sprechen muss, damit Gott mich auch hören kann, fallen praktizierenden Christen bestimmt sehr bald einige wesentliche Fakten ein, die für unser Betten als Grundvoraussetzungen gelten.
 - Mit „**Fakten**“ meine ich **Gegebenheiten, die außerhalb von uns und unabhängig von uns real vorhanden sind.**
 - Es geht um Tatsachen, deren Vorhandensein völlig unabhängig ist von unserer Wahrnehmung, unabhängig von unserem Willen oder auch von unserem Vermögen.
 - Sie sind auch
 - unabhängig von unserem Glauben oder Nichtglauben,
 - unabhängig von unserer Intelligenz,
 - und auch unabhängig von unseren Gefühlen und unserem Verstehen.
 - Anders wären es ja auch keine objektiv vorhandenen Fakten.

2. Ich will im Folgenden versuchen, diese Fakten, mit denen wir Christen z.B. beim Betten als reale Gegebenheiten rechnen können, auf zwei wesentliche zu komprimieren.

Faktum I:

Gott umgibt und durchdringt uns mit seiner Gegenwart auf eine totale Weise.

Was heißt das?

1. Gott sieht und kennt uns in jedem Augenblick unserer Existenz sowohl von außen als auch von innen.
 - Das gilt ohne jede Unterbrechung für unser gesamtes Leben bei Tag und auch bei Nacht – wirklich immer und in jedem Augenblick!
 - Es gilt für jeden Menschen und es gilt für die gesamte Schöpfung.
 - Es gilt gestern, heute und morgen und für alle Zeit und Ewigkeit.
2. Indem ich das sage, erinnere ich an unseren letzten Oasentag vor einem Jahr in Alberrau:
 - Damals sprachen wir auch schon von der Gegenwart Gottes in der sichtbaren und unsichtbaren Welt, die uns umgibt.
 - Wir sprachen darüber z.B. auch anhand von Psalm 139.
 - Er reflektiert in einer unübertroffenen Weise das Thema dieses letzten und des heutigen Oasentages.
 - Darum lese ich aus diesem Psalm hier einige Sätze, die das von mir genannte Faktum I sehr eindringlich beschreiben:

Psalm 139, 1-16 (in der Übersetzung Martin Luthers)

Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wüsstest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bette ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein -, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht. Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war ...“

3. Auf dem Hintergrund dieser Psalm-Worte kann ich meine Erklärung zu Faktum I nur einfach wiederholen:

Gott umgibt und durchdringt uns mit seiner Gegenwart auf eine totale Weise.

- Und das bedeutet für die eingangs gestellte „dumme Frage“:
Gott erkennt und hört und sieht mich so total, dass ihn jede meiner Hin- und Zuwendungen zu ihm erreicht, ganz gleich von welcher „Phon-Stärke“ sie begleitet ist.

Dazu gehört allerdings als objektive Gegebenheit und unlösbar von dem ersten ein zweites Faktum:

Faktum II:

Gott, der uns total umgibt und durchdringt, schaut uns in unendlicher Liebe an.

1. Das erinnert mich an den Schluss-Segen jedes unserer Sonntags-Gottesdienste, an den sog. aaronitischen Segen aus dem 4. Buch Mose (Verse 24-26):
Dort heißt es:

**„Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und geb e dir Frieden.“**

2. Das **„Angesicht Gottes“** – was ist das eigentlich?
Das ist sozusagen seine „Vorderseite“!

Auch unser Angesicht ist unsere Vorderseite.
Unsere „Vorderseite“ – das ist die Seite:

- mit der wir sehen können und mit der wir uns zu unserem jeweiligen Gegenüber hin am besten äußern können,
- mit der aber auch wir im eigentlichen gesehen und für unser jeweiliges Gegenüber erkennbar werden.

3. Wenn Gott „über uns sein Angesicht leuchten lässt“ und „uns gnädig ist“ – wie es im Aaronitischen Segen heißt – dann bedeutet das:

- Er schaut uns so ganz persönlich an, uns, seine Kinder.
- Er schaut uns mit der Liebe an, von der wir heute früh in der Predigt hörten:
Da hieß es:
 - Gottes Liebe ist voraussetzungslos, bedingungslos und allmächtig!
 - Gottes Liebe ist unbesiegbar und voller Erbarmung.
- Mit dieser Liebe schaut Gott uns an wie die Sonne. Mit dieser Liebe bringt er Licht und Wärme in unser Leben:
 - Licht und Klarheit. Licht und Wahrheit. Licht und Tröstung. Licht und Freude.
 - Licht und Kraft. Licht und Glauben. Licht und Liebe. Licht und die Gewissheit:

Ich bin geliebt bei Gott!

4. Das wunderbare und einzigartige Angesicht Gottes wird für jeden klar und eindeutig erkennbar in der Persönlichkeit des menschengewordenen Gottes, in Jesus, dem Gottes- und Mariensohn:
- Darum sagt er zu seinem Jünger Philippus, der ihn gebeten hatte „Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns“:
**„So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus?
Wer mich sieht, der sieht den Vater!“** (Joh. 14, 8.9)
 - Und dazu gehört das Wort, mit dem der Evangelist den großartigen Prolog seines Evangeliums abschließt (Joh. 1,14):
„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“
5. Ja, wenn das Angesicht Gottes über uns zum Leuchten kommt, wie der aaronitische Segen es zusagt:
- Dann beginnt der Geist Gottes, des Vaters und des Sohnes, seine Gnadenarbeit in unserem Geist und in unserem Herzen.
 - Dann zeigt er uns die Tatsachen der Sendung des Sohnes vom Vater:

- Wie der Sohn Gottes um unserer Rettung willen aufbricht aus der Herrlichkeit des Himmels.
 - Wie er all das hinter sich lässt und eingeht in die engen Grenzen unseres menschlichen Leibes aus Fleisch und Blut, den ihm seine Mutter Maria doch nur geben kann.
 - Wie Er in der Verborgenheit und Bedeutungslosigkeit der galiläischen Stadt Nazareth 30 Jahre seines Lebens ausharrt und in dieser Zeit heran reift zu den drei Jahren seiner eigentlichen Sendung.
6. Wenn das Angesicht Gottes über uns zum Leuchten kommt, dann werden wir unter dem Wirken des Heiligen Geistes in die Lage versetzt, das große Geheimnis zu begreifen, von dem der Apostel Paulus im Epheserbrief schreibt(Eph. 3,18):
„... welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.“
7. In solchen „Licht-Momenten“ und „Licht-Zeiten“ beginne ich immer wieder z.B. die Worte Martin Luthers mit der tiefen Freude und Gewissheit meines Herzens betend nachzusprechen, mit denen er den zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses erklärt:
**„O Jesus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren: Du bist mein Herr! Du hast mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst, erworben und gewonnen von allen meinen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels.
 Du hast es nicht mit Gold oder Silber getan, sondern mit Deinem heiligen, teuren Blut und mit Deinem unschuldigen Leiden und Sterben.
 Darum will ich Dein Eigentum sein und in Deinem Reich unter Dir leben und Dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit – so wahr Du auferstanden bist vom Tod und lebst und regierst in Ewigkeit.“**
8. In solchen „Licht-Zeiten“ im Angesicht Gottes, der uns ansieht und mit der unendlichen Liebe seines Herzens zugewandt ist,
- in solchen Zeiten beginnen z.B. auch solche einmal gelernten Worte auf dem tiefsten Grund meines Herzens zu glühen.
 - Und ich werde dankbar für alle heiligen Worte, die ich irgendwann und mit der Zeit in mein Gedächtnis hinein gelassen und auswendig gelernt habe.
 - Dazu gehören Sätze aus den Psalmen oder auch Sätze aus der Liturgie des Gottesdienstes.
 - Dazu gehören aber auch solche markanten Bibelworte wie das aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi im zweiten Kapitel, die ich dann gern in Gebetsworte hinein formuliere:
- „O mein Herr Jesus, Du Sohn des lebendigen Gottes:
 Du bist in göttlicher Gestalt gewesen und hast es doch nicht wie eine geraubte Beute fest gehalten, in allem gleich zu sein mit Gott.
 Du hast dich selber aus freiem Willen aller Deiner Herrlichkeit entäußert und bist rechtlos geworden wie ein Sklave. Du bist ein Mensch geworden, wie wir es sind, und bist als Mensch wahrgenommen worden. Du hast Dich selbst erniedrigt und bist Gott gehorsam gewesen bis zur Konsequenz des Todes, ja des Todes am Kreuz.
 Darum hat Gott Dich auch erhöht und hat Dir den Namen gegeben, der jedem Namen überlegen ist.“**

Nun beuge sich im Namen Jesu jedes Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde und jede Zunge bekenne: Herr ist Jesus Christus zur ehre Gottes, des Vaters!“

Faktum I: Gott umgibt und durchdringt uns mit seiner Gegenwart auf eine totale Weise.

Faktum II: Gott, der uns total umgibt und durchdringt, schaut uns in unendlicher Liebe an.

II.

1. Angesichts dieser uns umgebenden Tatsachen der Gegenwart des lebendigen Gottes muss jetzt aber auch umgekehrt gefragt werden:
 - Wie gehe ich mit dieser vorhandenen Wirklichkeit um?
 - Wie verhalte ich mich gegenüber diesem für mich anwesenden und mir mit Liebe und Erbarmen zugewandten Gott?

Konkreter und von unserem Thema her nachgefragt:

- Schaffe ich „verlorener und verdammter Mensch“ es jetzt auch, mich abzuwenden von der mich umgebenden und mich fesselnden Welt?
- Schaffe ich es nun meinerseits, dem für mich anwesenden Gott das Angesicht meines Herzens und meines Geistes zu zu kehren?

Noch anders gefragt:

- Schaffe ich es wenigstens einmal im Tageslauf, dass ich nach außen hin abschalte, um im Innersten frei zu werden für den großen Gott, der mit mir armem Menschen in Liebe kommunizieren möchte?

„Beten in der Gegenwart des lebendigen Gottes“ – lautet unser Thema.

2. Könntet ihr einsehen und verstehen, dass es dabei zunächst überhaupt nicht um Worte geht, die wir zu sprechen hätten?
 - Könnt ihr verstehen, dass es dabei zu allererst um eine innere Haltung geht? Nämlich um das, was die Bibel mit **Umkehr** meint?

Im Zusammenhang unseres Nachdenkens sind damit drei entschiedene geistliche Schritte gemeint:

- Die aufrichtige und wahrhaftige innere **Abkehr** weg von den äußeren Gegebenheiten.
- Die **Einkehr** nach innen, sozusagen hinein in die unsichtbare Welt des Geistes.
- Und um die innere **Hinkehr** zu dem, dessen Blick ohne Unterlass in Liebe auf uns ruht?

3. Könntet ihr einsehen und verstehen, dass es bei diesem Beten in der Gegenwart des lebendigen Gottes zunächst um etwas geht, das für uns eine ungeheuer große Bedeutung hat:
 - Dass sich nämlich der Blick Gottes auf uns mit unserem Blick auf IHN trifft!?
 - Dass wir dieses innerste Ereignis erfahren und uns dafür weit öffnen:
ER kennt und erkennt mich
und
ich kenne und erkenne IHN.

4. Könntet ihr verstehen und einsehen, dass mit dieser elementaren Erfahrung im innersten Raum unseres Herzens und unseres Geistes das Beten in der Gegenwart des lebendigen Gottes in Wirklichkeit und Wahrheit überhaupt erst anfangen kann?
- Könnte es sein, dass Jesus genau dieses gemeint hat, als er jener Frau, der er am Jakobsbrunnen begegnet war, sagte (Joh. 4,24):
„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!“
 - Davor steht die Aussage Jesu:
„Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben.“
5. Könnt ihr von daher verstehen, wie oft ich schmerzlich zusammenzuckte, wenn da ein Pfarrer die Gemeinde zum Gebet auffordert und dann so beginnt:
- „Herrgotthimmlischervaterwirbittendich ...“ und dann geht es in einer Art von Affentempo weiter mit einer Aneinanderreihung von Sätzen und Anliegen, dass man dem kaum noch inhaltlich folgen kann.
 - Kann man denn so beten „in der Gegenwart des lebendigen Gottes“?
 - Hat, wer so schnodderig dahin redet, mit dem anwesenden heiligen Gott den Blick gekreuzt?
 - Leistet ein Pfarrer, der ja gut für seinen Dienst bezahlt wird, mit so einem Beten eigentlich eine entsprechend gute Arbeit?
 - Steht er mit einer so schnodderigen Art des Redens „im Geist und in der Wahrheit“ wirklich vor dem lebendigen Gott? Oder nur bei sich selbst?
 - Kann ich als Pfarrer oder als Mitarbeiter überhaupt jemand in die Nähe Gottes mitnehmen und ihm helfen, diese Nähe Gottes im Herzen wahr zu nehmen, wenn ich es selbst gar nicht gelernt habe und es gewohnt bin, mich „im Geist und in der Wahrheit“ in der Gegenwart des lebendigen Gottes aufzuhalten und zu bewegen?
6. Ich nenne noch einmal die beiden Fakten, von denen wir – ob wir beten oder nicht – unser Leben lang ausgehen können:
Gott umgibt und durchdringt uns mit seiner Gegenwart auf eine totale Weise. Und er schaut uns in unendlicher Liebe an.

III.

Angesichts dieser wunderbaren Fakten sollte uns neu bewusst werden, was für eine großartige Aufgabe wir uns mit der Oasearbeit vorgenommen haben:

Gottesdienst feiern und beten im Geist und in der Wahrheit!

1. Konkret gesagt und bedacht, hieße das zu allererst: Nicht einfach so weitermachen wie bisher!
 Sondern:
- Aufhören**
- mit der Hetze,
 - mit der Oberflächlichkeit,
 - mit der Gedankenlosigkeit,
 - mit der Kurzatmigkeit,
 - mit der Schnodderigkeit unserer Worte und unserer ganzen äußeren und inneren Haltung!

2. Das hieße – im Gegensatz zu vielem, was da so bisher gelaufen ist:
Anfangen - mit ganz einfachen geistlichen Übungen:
 Z.B.:
- Abschalten nach außen.
 - Sich abkehren vom Sichtbaren.
 - Einkehren nach innen.
 - Sich hinkehren zu dem, „der uns total umgibt und durchdringt und uns mit unendlicher Liebe anschaut“.
3. Das bedeutet dann aber auch, sich dazu Zeit zu nehmen, dazu Zeit einzuplanen und diese Zeit konsequent zu nutzen:
- Zum Entspannen,
 - zum Schweigen,
 - zum Hören.
 - Sich mit dem Geist und dem Herzen auszustrecken nach dem lebendigen, gegenwärtigen Gott!
 - Sich seiner und seiner Anwesenheit zu vergewissern,
 - sein Angesicht wahrzunehmen und sich IHM auszusetzen.
4. Ich vermute, dass solche Gedanken und erst recht eine solche Praxis für die meisten unter uns wahrscheinlich völlig neu sein werden.
- Das würde uns ein ganz neues und ungewohntes Maß an Disziplin und Selbstbeherrschung abfordern.
 - Oder anders und sachgemäßer gesagt:
Wir werden ganz von vorn anfangen müssen, auf die Gegenwart des lebendigen Gottes angemessen zu reagieren!
 - Das würde spätestens z.B. mit dem schweigenden Anlegen der liturgischen Gewänder beginnen.
 - Das würde sich fortsetzen mit dem aufmerksamen Üben der Texte und Melodien, die für den Gottesdienst vorgesehen sind.
 - Das setzt sich erst recht fort, wenn und wie wir uns auf den Weg zur Kirche machen.
 - Und es erfüllt sich vollends, wenn wir in dieser inneren und äußeren, dem lebendigen und gegenwärtigen Gott zugewandten Haltung IHN feiern.
5. Hier sind freilich Pfarrer und Mitarbeiter gefragt, **die verstehen wollen**, was das konkret heißt und bedeutet, den lebendigen Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten:
- Also sich der Gegenwart des lebendigen Gottes in angemessener Weise zuwenden und sich persönlich und gemeinsam darauf einstellen.

IV.

1. Ich bin eines Tages sehr über einen Gedankenschluss erschrocken, der sich mir plötzlich aufdrängte:
- Gott wendet mir ohne Unterlass sein Angesicht zu.
Und das bedeutet doch: Er wendet mir seine ganze Aufmerksamkeit zu.
 - Und mir kann es passieren, dass ich z.B. bete, aber dabei IHN mit meinem Inneren in Wirklichkeit gar nicht zur Kenntnis nehme und anschau.

- Dass ich IHM sozusagen den Rücken zukehre oder mich in Gedanken in eine ganz andere Richtung bewege.
- Das würde ich doch Menschen gegenüber nie tun:
Mit jemand reden, ihn gar mit Namen ansprechen, ihn gar um etwas bitten – und dabei gleichzeitig mit meinem Angesicht ganz woanders hinschauen.

Aber Gott gegenüber leiste ich mir diese Ungezogenheit!?

2. Lasst uns also über die beiden Fakten und Gegebenheiten immer wieder neu nachdenken und sie im Grunde unseres Herzens wahrnehmen und uns darauf einstellen:

Gott umgibt und durchdringt uns mit seiner Gegenwart auf eine totale Weise. Und er schaut uns in unendlicher Liebe an.

- Lasst uns das nicht nur tun, wenn wir beten, sondern halten wir doch immer wieder mal im Verlauf eines Tages inne und vergewissern wir uns seiner unmittelbaren Gegenwart.
- Sprechen wir es für uns hörbar aus und rufen wir es uns damit ins Bewusstsein:
 - Mein Gott, Du bist da!
 - Du umgibst mich und durchdringst mich völlig und ganz.
 - Und Du schaust mich in Deiner vollkommenen Liebe an!
 - Ich danke dir, Du wunderbarer Gott. Du bist mein Vater.“

Schluss

Hängen wir mit solchen Überlegungen die „geistliche Latte“ zu hoch?

Würden wir sie nicht so hoch hängen, dann würde unsere Oasenarbeit einen wesentlichen Teil ihrer Berechtigung verlieren. Sie würde wahrscheinlich nicht nur ihre Berechtigung verlieren, sondern – mit der Zeit – auch ihre Nachhaltigkeit und damit zugleich ihre Zukunft.

Also:

Machen wir uns zuerst jeder für sich, dann aber auch hin und wieder gemeinsam zu diesem sicher nicht einfachen aber spannenden geistlichen Weg auf:

IHN zur Kenntnis nehmen, der uns - ohne aufzuhören - total umgibt und durchdringt und uns in vollkommener Liebe sein Angesicht zuwendet.

Es lohnt sich für uns selber, für unsere Gemeinden und für die Kirche, dass wir diese beiden wunderbaren Gegebenheiten durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes in der Tiefe unserer Persönlichkeit verankern lassen.